

Groupe E erhöht die Gaspreise im nächsten Jahr

GRANGES-PACCOT Die Gaspreise von Groupe E werden im ersten Halbjahr 2023 ansteigen. Eine Preiserhöhung von 2,982 Rappen pro Kilowattstunde sei für den 1. Januar 2023 vorgesehen, wie aus einer Medienmitteilung des Stromversorgers hervorgeht. Diese Erhöhung betreffe sowohl Privatkunden und -kundinnen als auch Unternehmen und beinhalte bereits die Erhöhung der CO₂-Abgabe des Bundes.

Diese Preiserhöhung, so der Energieversorger, sei eine Folge der Unsicherheiten auf dem Gasmarkt. So seien «verschiedene wirtschaftliche, klimatische und geopolitische Faktoren» für den Anstieg verantwortlich.

53 Franken pro Monat mehr

Der Preisanstieg sei zudem auch bei den Fernwärmenetzen zu erwarten, vermeldet Groupe E. Laut der Mitteilung müsse der durchschnittliche Haushalt insgesamt mit einem Kostenanstieg von etwa 53 Franken pro Monat rechnen. *sf*

Detaillierte Infos zum Preisanstieg: www.groupe-e.ch/de/energie/gas

Gemeinsame Klimawebseite der Romandie

FREIBURG Die Westschweizer Kantone entwickeln eine gemeinsame Webseite zur Klimathematik. Die vom Kanton Freiburg konzipierte Plattform www.meinklimaplan.ch wird dank Beiträgen der Kantone Genf, Wallis und Waadt nun interkantonal. In Kürze sollen der Jura und Neuenburg noch hinzukommen.

Das Ziel der Webseite ist es, der Bevölkerung Informationen zum Verständnis der klimatischen Herausforderungen zu bieten. Gleichzeitig können auch Handlungsansätze und gute Praktiken geteilt werden. Indem konkrete Erfahrungen und Aktionen von Unternehmen, der Zivilgesellschaft sowie akademischer Kreise dargestellt werden, soll jeder dazu ermutigt werden, sich am Klimaschutz zu beteiligen. *fos*

Nur eine Begleitperson im Kindernotfall

FREIBURG Es gibt aktuell in den Spitälern viele Fälle von Bronchiolitis oder anderen Virusinfektionen von Kindern, teilte das HFR mit. Da viele dieser Kinder von Eltern und Geschwistern begleitet werden, sind die Wartezimmer in den Spitälern überfüllt. «Neben dem Platzproblem besteht das Risiko, dass sich gesunde Kinder mit einem Virus anstecken», erklärt Cosette Pharisia Rochat, leitende Ärztin im Kindernotfall. Das HFR empfiehlt deshalb dringend, dass nur ein Elternteil und keine Geschwister das kranke Kind begleiten. Das HFR rät Eltern von erkrankten Kindern, möglichst zuerst den Kinderarzt oder die Kids Hotline zu kontaktieren. *chs*

Viersprachige Kinderhotline 0900 268 001 für 2.99 Fr. pro Min./max. 29.90 Fr. pro Anruf. Aufgrund einer Gesetzesänderung ist sie nicht mehr von Geschäftsnummern aus erreichbar.

Eine Kriminalgeschichte mit Happy End

Raubkunst kehrt nach Freiburg zurück. Die Kantons- und Universitätsbibliothek hat zwei wertvolle alte Bücher zurückerhalten, die den Kapuzinern vor 50 und 80 Jahren gestohlen worden waren.

Frank Oliver Salzgeber

FREIBURG Humanistische Gelehrte, Freiburger Kapuzinermönche und ein falscher Bibliothekar aus dem Vatikan – an der Pressekonferenz am Montagmorgen in der Freiburger Kantons- und Universitätsbibliothek (KUB) fühlte man sich zeitweise in einen Roman von Dan Brown oder Umberto Eco versetzt.

Angefangen hat alles bei den Freiburger Kapuzinern. Diese besaßen in ihrer Bibliothek auch Inkunabeln, also Bücher, die aus der Wiegenzeit des Buchdrucks von 1450 bis 1500 stammen. Während des Zweiten Weltkriegs wurde ihnen eine besonders wertvolle Inkunabel gestohlen: das 1494 in Basel erschienene «Narrenschiff». Das vom Strassburger Humanisten Sebastian Brant verfasste «Narrenschiff» gilt als eines der erfolgreichsten Bücher seiner Zeit (siehe Kasten). Zum Mythos dieses Werks beigetragen haben die sorgfältige Typografie, das elegante Layout, die einzigartigen Bordüren und die ausdrucksstarken Holzschnitte, die dem jungen Albrecht Dürer zugeschrieben werden. Das ursprünglich im Besitz des ehemaligen Freiburger Schultheissen und Humanisten Dietrich von Englisberg befindliche Werk gelangte im Laufe des 17. Jahrhunderts in die Bibliothek der Freiburger Kapuziner.

Dieb gab sich als Vatikanbibliothekar aus

Ein weiterer Diebstahl mit ebenfalls dramatischen Folgen für das Freiburger Kulturerbe geschah rund 30 Jahre später im 1975. Ein angeblich vom Vatikan gesandter Bibliothekar entwendete den Kapuzinern rund zwanzig bibliophile alte Drucke. Wie beim «Narrenschiff» geriet auch dieser Diebstahl lange Zeit in Vergessenheit. Erst in den 2000er-Jahren gelang es einem findigen Mitarbeiter der KUB, die Spur wieder aufzunehmen. In der Folge konnten seit 2019 drei Inkunabeln und die Fragmente einer vierten von Händlern



Romain Jurot (Leiter Abteilung Handschriften, Inkunabeln und Archivalien) blättert im «Narrenschiff», dem von Sebastian Brant verfassten Bestseller aus dem Mittelalter. Bild Aldo Ellena

in New York, Schweden, Deutschland und in der Schweiz sowie öffentlichen Bibliotheken in Deutschland, Japan und den USA wiederbeschafft werden.

Von der Kongressbibliothek zurück nach Freiburg

Diesen Herbst erhielt die Schweizer Botschaft eine weitere Inkunabel, die «Abhandlung über das menschliche Gedächtnis» von Matheolus Perusinus, von einer Bibliothek aus St. Louis zurück. Sie wird im Dezember nach Freiburg zurückkehren. Auch das Freiburger Exemplar des «Narrenschiffs» wurde in den USA aufgefunden gemacht, und zwar in der Kongressbibliothek in Washington, einer der grössten Bibliotheken der Welt. Diese erhielt es seinerzeit von einem jüdischen Kunstmäzen geschenkt. Dank der Vermittlung des Schweizer Botschafters in

der amerikanischen Hauptstadt Washington, Jacques Piteloud, haben die Amerikaner dem Kanton Freiburg vor einigen Wochen die wertvolle Inkunabel zurückgegeben. «Die KUB hat ein verführtes Weihnachtsgeschenk erhalten», verkündete Staatsrätin Sylvie Bonvin-Sansonnens stolz an der Pressekonferenz. Die KUB erhält die wertvollen Bücher, weil die Kapuziner 2004 beschlossen haben, ihre alte Bibliothek der KUB als Schenkung zu überlassen. «Mit insgesamt über 600 Inkunabeln verfügt die KUB heute über die grösste Sammlung in der Westschweiz», sagte Silvia Zehnder-Jörg, Leiterin der Abteilung Freiburger Sammlungen und kulturelle Aktivitäten KUB.

Weltweit sind heute von der 1494 erschienenen Erstauflage vom «Narrenschiff» nur noch vierzehn Exemplare erhalten. «Das Freiburger Exemplar hat

einen geschätzten Wert von rund einer halben Million Franken», sagte Romain Jurot, Leiter der Abteilung Handschriften, Inkunabeln und Archivalien KUB. Damit die

wertvolle Inkunabel nicht nochmals abhandenkommt, wurde die Pressekonferenz am Montag von mehreren Beamten der Freiburger Kantonspolizei überwacht.

«Das Narrenschiff»

Ein Bestseller aus dem Mittelalter

Das vom Strassburger Humanisten Sebastian Brant verfasste und 1494 in Basel gedruckte «Narrenschiff» gilt als das erfolgreichste deutschsprachige Buch vor der Reformation. In der spätmittelalterlichen Moralsatire prangert der Autor die Missstände seiner Zeit an und versucht, seine Zeitgenossen zu besseren Menschen zu machen. Das 7000 Verse umfassende Gedicht ist in 112 Kapitel gegliedert. Jedes

einzelne karikiert ein menschliches Laster, das von einem Narren dargestellt wird: Habgier, Galanterie, Gefrässigkeit und Zecherei, Wollust, Neid. Das ursprünglich auf Deutsch erschienene Werk wurde ins Lateinische, Französische, Englische und Holländische übersetzt. In der deutschen Literatur löste erst ein Text von Johann Wolfgang von Goethe wieder eine vergleichbare Begeisterung aus. *fos*

Ammoniak aus der Landwirtschaft: Der Kanton Freiburg hat Handlungsbedarf

Aus den Ställen und Güllelagern verflüchtigen sich in der Schweiz jedes Jahr mehr als 40 000 Tonnen Stickstoff in Form des Gases Ammoniak in die Luft. Freiburg gehört zu den Kantonen mit den höchsten Emissionen und arbeitet an Gegenmassnahmen.

David Unternährer

FREIBURG In der Schweiz gehört Ammoniak zu den häufigsten Luftschadstoffen, und die Grenzwerte werden landesweit zum Teil deutlich überschritten. Die Emissionen sind grösstenteils auf die Landwirtschaft und insbesondere auf die Tierhaltung zurückzuführen.

Da im Kanton Freiburg viele Nutztiere leben, gehört er zu den Kantonen mit den höchsten Ammoniak-Emissionen. Dies habe negative Folgen für die Ökosysteme, die Luft- und Wasserqualität sowie die menschliche Gesundheit, schreiben die Grossrätinnen Daphné Roulin (Grüne/Torny) und Sandra Lepori (Grünliberale/Treyvaux) in einer Anfrage an den Staatsrat.

Eine kürzlich von WWF Schweiz, Pro Natura und Bird Life Schweiz in Auftrag gegebene Studie habe zudem gezeigt, dass in den neun Kantonen mit der höchsten Nutztierhaltung, darunter der Kanton Freiburg, die bisherigen Reduktionsziele bei Weitem nicht erreicht wurden. Die beiden Grossrätinnen wollten deshalb von der Kantonsregierung wissen, wie die

Ammoniak-Emissionen in Zukunft reduziert werden können.

Im Konflikt mit Tierwohl

In seiner Antwort schreibt der Staatsrat zuerst, dass die hohen Ammoniak-Emissionen kein Freiburger Problem seien, sondern die Reduktionsziele in allen in der Studie untersuchten Kantonen klar verfehlt wurden.

Der Kanton Freiburg habe in den vergangenen Jahrzehnten früh verschiedene Massnahmen getroffen, um die Umweltschäden durch Ammoniak zu reduzieren. So sei etwa die Benutzung von Schleppschläuchen für Landwirtinnen und Landwirte obligatorisch geworden, genau wie das Abdecken von Güllelagern. Und man habe Schweinefutter mit weniger Protein gefördert.

Auch wenn solche Massnahmen effizient seien, weist der Staatsrat auf einen Interessenkonflikt bei der Haltung von Nutztieren hin: Die vom Bund unterstützten Haltungsprogramme, die mit dem grösseren Auslauf der Tiere verbunden sind, können sich negativ auf die Ammoniak-Emissionen auswirken. So habe Freiburg in den letzten 15 bis 20 Jahren die Haltung von Rindern in Laufställen mit Laufhöfen deutlich ausgebaut. Dies sei zwar gut für das Tierwohl, aber ungünstig aus Sicht der Luftreinhaltung und der Ammoniak-Emissionen.

Fehlender Wissenstransfer

Hinzu komme ein gewisses Kommunikationsdefizit in Bezug auf das Thema Ammoniak: Zwar seien technische Fort-

schritte gemacht worden, die zu einer Verbesserung der Situation führen sollten, doch würden sie kaum Eingang in den landwirtschaftlichen Alltag finden. Der Wissenstransfer sei unzureichend.

Reduzieren könne man die Ammoniak-Emissionen, indem die existierenden Massnahmen – zum Beispiel das Benutzen von Schleppschläuchen – überwacht würden. Der Kanton Freiburg entwickle ausserdem verschiedene weitere Projekte zur Reduktion der Stickstoff-Emissionen; so das Projekt zur Optimierung des Stickstoffeinsatzes in Kulturen, die Teilnahme am Projekt «Nationale Drehscheibe Ammoniak» und die Beratung beim Bau von Systemen, die eine Verringerung der Ammoniak-Emissionen begünstigen.